

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Geschenk jeden Freitag.

Zu bezahlen durch alle Postanstalten zum Preise von Mf. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:
Cöln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonsatz 7605.
Redaktionsschluss Dienstag Mittag.

Inserate
lassen die dreigesparte Petzelle 30 Pf. Stellenvermittlung
und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Jg. 22.

Cöln, den 31. Mai 1907.

VIII. Jahrgang.

Erfolg oder Misserfolg?

Der die bei der jetzt beendeten Aussperrung in der Holzindustrie für die Kollegenschaft erzielten Erfolge, geht die Meinung allgemein dahin, daß dieselben der gebrachten Opfer nicht wert seien. Selbst unsere Stellungnahme findet in den Kreisen der Verbandsmitglieder keinen Anfang. Mehrere Aufschriften an die Redaktion lassen erkennen, daß die Missstimmung in Kollegenkreisen über den Ausgang des Kampfes und die Haltung des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes groß ist. Man kann es nicht verstehen, wenn wir schreiben, daß der Kampf nicht vergeblich geführt wurde. Gerade das Gegenteil soll zutreffen. Die Position der Holzarbeiter soll sich gegenüber den Arbeitgeberverbänden, durch die Stellung des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes noch verschlechtert haben. Ein süddeutscher Kollege, der längere Zeit in Berlin tätigstift war, sendet eine Zuschrift, die sich eingehender mit der Sache beschäftigt. In nachfolgendem sei dieselbe als Stimmungsbild wiedergegeben:

"Mit der Haltung unseres Organs zum Friedensschluß in der Holzindustrie kann ich mich nicht befriedigen. Es entsteht einfach nicht den Tatsachen, wenn da behauptet wird, daß der Kampf nicht vergeblich geführt worden sei. Die Haltung unseres Organs ähnelt damit denn doch zu sehr derjenigen der roten „Holzarbeiter-Zeitung“. Wenn letztere den Mitgliedern des soz. Holzarbeiter-Verbandes frei um den Mund schwirrt, um sie zu beschwichtigen, so liegt für uns doch kein Grund vor, das Gleiche zu tun. Verlangen kann man, daß den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern klarer Wein eingeschenkt wird.

Wenn ich schreibe, so hat mich das ekelsame Gebahren vor „Holzarbeiterzeitung“ mit dazu veranlaßt. Was da den Mitgliedern des soz. Verbandes geboten wird, geht tatsächlich über die Hutschur. Es sieht so aus, als wenn die „Holzarbeiter-Zeitung“ ihre Verbandsmitglieder als denkunfähige Massen einzuschätzen würde. Selbstredend ist nach ihr das Unternehmertum glänzend geschlagen und der rote Holzarbeiter-Verband steht als Siegfried da, der den Drachen tötete. Man muß sich nur wundern, daß es überhaupt noch Unternehmer in der Holzindustrie gibt. Über das ist ja die allgemeine sozialdemokratische Taktik, die versucht aus jeder Niederlage die sich sozialdemokratische Gewerkschaften geholt, einen neuen Erfolg, und aus jedem Erfolge, den christliche Gewerkschaften errungen und sei es noch so groß, eine blamable Niederlage jüngst zu stützen. Ein derartiges Gebahren elektron mit der Zeit an und verstehe ich es wirklich nicht wie unser Organ den „Genossen“ die Stange hält.

Der Friedensschluß in der Holzindustrie ist nach meiner und vieler Kollegen Überzeugung eine schwächliche Niederlage des sozialdemokratischen Verbandes und ein Misserfolg für die Kollegen. Bei Betrachtung der Sachlage haben die mit in den Kampf hineingezogenen Provinzstädte völlig außer Betracht zu bleiben. Was hier geschah und hier erzielt wurde, ist völlig nebensächlich. Der Kampf drehte sich einzig und allein um Berlin. Wenn die Arbeitgeber die übrigen Städte mit der Berliner Sache verquichten, dann ist dieses sicher nur geschehen, um in Berlin umso leichteres Spiel mit dem sozialdemokratischen Verband zu haben. Das ist ihnen vollständig gelungen und hat so der sozialdemokratische Verband hier einen jämmерlichen Hineinfall erleben müssen.

Was wurde denn eigentlich erreicht? 5% Lohn erhöhung lautet die Antwort. Seit der Gründung unseres Verbandes bin ich dessen Mitglied, aber noch nie ist mir zu Gehör gekommen, daß er sich nach einem Kampfe, auf drei Jahre mit einer fünfsprozentigen Lohn erhöhung festgelegt hätte. Jede, auch die kleinste Lohnverbesserung ist dadurch doch für eine längere Zeit ausgeschlossen: Daneben tritt nach der Meldung der Hirsch-Dunkerschen „Eiche“ für manche Branchen, so der Bautischler, Einseher und Treppenbauer, diese 5% Lohn erhöhung noch nicht einmal in Kraft. Ein solcher „Erfolg“ steht seinem sehr ähnlich.

Genau so ist's auch mit der Verkürzung der Arbeitszeit. Nach zwei Jahren, möglichst am 12. Februar 1909, erfolgt laut Vertrag eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Woche. Vor dem Kampfe hatten aber nach den Mitteilungen des roten Verbandes schon eine größere Anzahl Betriebe eine kürzere Arbeitszeit, wie sie durch den alten Vertrag festgelegt war. Also auch hier ein „Erfolg“, der hinter ist.

Für diese „Erfolge“ wurden nun 2½ Millionen Mark an Unterstützungen verausgabt. Ebensoviel, wenn nicht eine größere Summe ist der Arbeiterschaft an Lohnausfall verloren gegangen. Real veranlagte Menschen rechnen nun aus, daß die Berliner Holzarbeiter wenigstens 5 Jahre brauchen müssten, um die Opfer zu decken, die ihnen die „Erfolge“ gebracht haben. Nach fünf Jahren erst darf man also auf einen Gewinn rechnen.

Zu der Gewerkschaftsbewegung alles von dem materiellen Gewinn abhängig machen, ist jedoch auch nicht angebracht. Wenn es Macht der einzelnen zu verteidigen oder zu erobern

gilt, nimmt ein überzeugter Gewerkschafter schon materielle Opfer mit in den Kauf. Aber welche Rechte standen denn hier für die Kollegenschaft auf dem Spiel? Schon vor dem Kampf bestand ein Tarifvertrag. Damit war die Gleichberechtigung der Arbeiter dokumentiert, die Organisation als ihre Vertretung anerkannt. Von einem Prinzipienkampf konnte somit keine Rede sein. Trotzdem die Niederlage des soziald. Holzarbeiterverbandes. Er, der sich weigerte, einen Tarif abzuschließen, sondern seine Mitglieder ohne einen solchen weiter arbeiten lassen wollte, mußte vor den Arbeitgebern kapitulieren und den Abschluß des vom Arbeitgeberverband gewollten Tarifes tätigen.

Wenn die Sache so kam, so ist dieses mit auf die verfehlte Taktik des soziald. Verbandes zurückzuführen. Von vornherein hat er die Uneinigkeit in die Reihen der Kollegen getragen, indem er es ablehnte mit den Arbeitgebern in Gemeinschaft mit dem christlichen und dem Hirsch-Dunkerschen Verband sowie mit den lokalorganisierten sozialdemokr. Holzarbeitern zu verhandeln. Dann aber, als die Sache verfahren war, hat er laufen lassen, was lief. Die einzige richtige Taktik wäre es gewesen, die Einigkeit der Arbeiter an die Spitze zu stellen und dann mittin in der Saison die Gesamtkollegenschaft aus den Betrieben herauszuziehen. Der Kampf hätte so sicherlich keine 17 Wochen gedauert und der Erfolg wäre ein anderer gewesen. So aber ist der rote Verband zu Kreuze gekrochen, in derselben Weise wie sein Bruder, der rote Schneiderverband, der trotz der günstigen Situation bei der Generalaussperrung der Schneider, dem bankrotten „Arbeitgeberbund für das Schneidergewerbe“ in einem unverhofften Triumphe verhalf.

Nicht einmal ein moralischer Erfolg ist beim Berliner Kampf für den roten Holzarbeiterverband erzielt worden. Auch hier kann nur eine Niederlage konstatierter werden. Immer noch vermisse ich in der soziald. Presse und auch in der „Holzarbeiter-Zeitung“ den Wideruß der Rüttelung bürgerlicher Zeitungen, daß der rote Holzarbeiter-Verband auch nach dem Ablauf des dreijährigen Tarifvertrages keinerlei Forderungen an die Arbeitgeber in den Aussperrungsorten zu stellen sich verpflichtet hat. Selbst wenn die Rüttelung in dieser Weise nicht den Tatsachen entspricht, dentet das lange Schweigen der roten Presse darauf hin, daß die Sache noch ihre Hähnchen hat. Dazu noch das Schauspiel der undisziplinierten Mitgliedschaft. 1000 Mitglieder des soziald. Verbandes sollen allein in Berlin Streikbrecher geworden sein. Fast gewinnt es dann Anschein, als ob der rote Verband befürchtete, daß sich bei einem Herausziehen aller Mitglieder aus den Betrieben, die Streikbrecheramt aus seinen Reihen noch einen weit größeren Zuwachs zu verzeichnen haben würde.

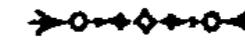
Die Kollegen in den kleineren Städten verstehen es einfach nicht, wie sich der sozialdem. Hauptvorstand von den Berlinern, die doch wie Figuren zeigten, eine große Zahl unsicherer Kantonisten unter sich haben, konnte zum Kampf schließen lassen. Ohne Kampf konnte dasselbe, wenn nicht mehr erreicht werden, wie die jetzigen Erfolge. Von jeher war es aber klug, daß der sozialdem. Verband den radikalen Berliner Maulschaltern die Verbandsgelde in den Nächten warf, während die Kollegen in den kleinen Orten ruhig zahlen durften. Groß ist die Zahl der Orte, wo die Kollegen eine Verbesserung ihrer mäßlichen Verhältnisse bedurften hätten, wo sie in eine Lohnbewegung eintreten wollten, sie dann aber von Stuttgart aus einen zarten Wink bekamen. In Berlin wird eben stets nachgegeben und in anderen Orten gebremst.

Eine moralische Raffstellung kann man es auch nennen, wenn in Berlin der Bevollmächtigte des roten Verbandes, Glöckle in einer tausendköpfigen Versammlung die Mitglieder bittet und sieht, doch ja den Schiedsspruch angeworbenen, wenn auch die Erfolge äußerst gering seien, da bei 1000 Verbandsstreikbrechern, sowie der ungünstigen Situation nicht mehr herauszuschlagen sei, auf der anderen Seite aber der Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“, Deinhardt, in seinem Blatte sowie in der „Neuen Gesellschaft“ in alle Himmelströmungen ausposaunt, daß das Unternehmertum eine große Niederlage erlitten und der sozialdem. Holzarbeiterverband alles das bewilligt erhalten habe, was gefordert wurde. Findet man hier denn den Wideruß nicht heraus?

In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß die Arbeitgeber nach dem Rezept der „Arbeitgeber-Zeitung“ verfuhrten, indem sie dem roten Holzarbeiterverband die Kassen leergerückt, und so in der Lage waren, Zeit und Dauer des Lohnkampfes, neben wesentlichen Bestimmungen des Tarifvertrages zu dictieren. Alles dank der glorreichen Taktik des soziald. Holzarbeiterverbandes. Recht hat daher die sozialdemokratische „Einigkeit“, wenn sie den Führern der „freien“ Zentralverbände, darunter auch denen des roten Holzarbeiterverbandes ins Stammbuch schreibt:

„So, Ihr neumalltagen Voll— — — Berührer. Da habt Ihr es nun vom Unternehmertum dankend quittiert, daß Ihr mit Eurer weitschauenden Taktik die Geschäfte des ausländischen Kapitals besorgt habt. Ihr läufigen Strategen, wenn es gilt, Organisationen zu vernichten, die nicht nach Eurem Geschmack sind,

wenn es gilt, Personen zu begeistern, ja zu denunzieren, die sich erlauben, eine andere Weltanschauung zu besitzen und zu propagieren. Ihr Geduldslämmter, wenn das Unternehmertum zum Schlag ausholt, gelnechteis und entzieht Arbeitskräfte niedergeschütteln“.



Unsere Verbands-Krankengeld-Zuschußkasse im Jahre 1906.

Bei der vorigjährigen Generalversammlung, 2. Juli 1906, kam von einzelnen Delegierten die Meinung zum Ausdruck, daß nunmehr nach Einführung der Verbands-Krankenunterstützung die Krankengeldzuschüsse überflüssig sei. Der nunmehr vorliegende Jahresbericht pro 1906 bestätigt obige Auffassung, wenigstens soweit die Entwicklung der Mitglieder- und Kassenverhältnisse in Frage kommt, nicht.

An Eintrittsgeldern wurden im Berichtsjahr 68,50 Mf. vereinommen. Die Summe entspricht einer Neuauflnahme von 137 Mitgliedern. Nach den Quartalsabrechnungen beträgt die Zunahme in den Verwaltungsstellen rund 100 Mitglieder. Die übrigen Mitglieder verteilen sich auf Orte, in welchen wegen der zu geringen Anzahl der Mitglieder eine Verwaltungsstelle noch nicht errichtet werden konnte z. B. Coblenz, Höchst, St. Johann, Fulda, Bruchsal, Solingen u. a. m.

Die Zahl der Erkrankungsfälle stieg von 130 im Jahre 1905 auf 139 im Berichtsjahr, während die Gesamtzahl der Krankheitstage von 3960 auf 3720 also um 240 gefallen ist. Durchschnittlich entfallen auf das erkrankte Mitglied 27 und auf den Kopf des Kassenmitgliedes 7 Krankheitstage. Nach Quartalen geordnet ergibt sich über Krankheitstage und Krankheitstage folgendes Bild:

	I.	II.	III.	IV.
Krankheitstage:	31	40	29	39
Krankheitstage:	1124	1212	667	720

Die Gesamteinnahmen der Kasse betragen im Jahre 1906 einschließlich des Kassenbestandes vom Jahre 1905 14 706,63 Mf. Gegen das Vorjahr wurde nicht eingenommen: 3267,92 Mf. An Beiträgen wurde die Summe von 8011,25 Mf. geleistet, rund 1000 Mf. mehr als im Jahre 1905.

Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 11936,64 Mf. und erhöhen sich gegen das Jahr 1905 um 2146,46 Mf. An Krankengeldern wurde die Summe von 6164,45 Mf. verausgabt. Es wurden an Krankengeldern rund 500 Mf. mehr verausgabt als im Jahre 1905. Auf das erkrankte Mitglied entfallen im Durchschnitt 40,30 Mf. Krankengeld.

Das Vermögen der Kasse betrug am Jahresende 5769,99 Mf. gegen 3582,35 Mf. am Jahresende 1905 und stieg um 2187,64 Mf. Dem Reservefond wurden weitere 1500 Mf. zugewendet und beträgt derselbe 3000 Mf.

Seit Beginn des Jahres 1907 hat die günstige Entwicklung der Kasse Stand gehalten. Soviel aus der Abrechnung des I. Quartals ersichtlich, haben die Verwaltungsstellen durchweg einen, wenn auch geringen Mitgliederzuwachs. Das Kassenvermögen ist gegen Jahresanfang allerdings um rund 1400 Mf. reicher gegangen. Dieses erklärt sich dadurch, daß in den vergangenen 5 Monaten allein 2172,80 Mf. an Krankengeldvorschüssen von der Hauptkasse an die Verwaltungsstellen abgesandt wurden und 2170,60 Mf. an Krankengeldern verausgabt werden mussten.

Die Gesamtausgaben der Kasse seit 1. Jan. 1907 betragen 4650,67 Mf. Die Gesamteinnahmen dagegen 3267,92 Mf. dennoch eine Mehrausgabe von 1382,75 Mf. Die Mehrausgabe erklärt sich, indem erst für das I. Quartal 1907 die Überhäufungen eingekämpft worden sind. Die tatsächlich im I. Quartal 1907 vereinommenen Gelder sind, weil Abrechnungen pro IV. Quartal 1906, noch für daselbe verrechnet.

Das Kassenvermögen beträgt also am 31. März — soweit liegen die Abrechnungen vor — einschließlich des bis dahin noch vorhandenen Lokalkassenbestands 4887,24 Mf.

Soviel sich bis jetzt übersehen lässt, wird auch das laufende Geschäftsjahr die Position der Kasse weiter festigen helfen. Hieran mituarbeiten ist höchst aller Kassenmitglieder und derjenigen Verbandsmitglieder, welche ein mögliches Interesse daran haben, sich in den Lagen der Krankheit möglichst schadlos zu halten. Das Interesse für die einmal geschaffene Institution, welche sich wie erwiesen bewährt hat, darf nicht erlahmen.

Heinrich Küper.

Im Streit der Meinungen.

Die christliche Gewerkschaftsfrage hat wiederum eine Reihe von Kongressen, die während der Pfingststage stattfanden, beschäftigt. Ein neuer Beweis dafür, wie immer mehr und mehr die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben unserer Tage wächst, und sich die Erkenntnis durchsetzt, daß man so eine wichtige Bewegung nicht mehr wie früher mit mitleidigem Achselzucken ignorieren kann.

Bon besonderem Interesse sind zunächst die Verhandlungen der Delegiertenversammlung des Verbandes Evangel.

Arbeitervereine in Dortmund. Wer gehofft hatte, daß diese Versammlung endlich eine entscheidende Stellungnahme bringen werde, ist enttäuscht worden. Der Delegiertenrat hat die so lange schwelende, und so wichtige Angelegenheit keinen Schritt weitergebracht. Man konnte vielmehr beobachten, daß ganz entgegengesetzte Strömungen im Verband evangelischer Arbeitervereine vorherrschten. Während nämlich Pfarrer Arndt vor dem Eintritt in die Hirsch-Dunkerschen Gewerbevereine warnte und den alleinigen Anschluß an die christlichen Gewerkschaften ablehnte, forderte Pfarrer Leichtert-Bromberg völlige Loslösung von den christlichen, weil man mit Männern, wie Giesbert und Schiffer, die nicht auf nationalem Boden ständen, nicht zusammengehen könne. Auch meinte der Herr, daß ein Zusammengehen der christl. Gewerkschaften mit den „Freien“ nicht geduldet werden dürfe. Die von Pfarrer Leichtert gegen die christl. Gewerkschaften vorgebrachte Argumente erfuhrn in der Versammlung schon die gebührende Beurtheilung und es wäre wirklich Staunenswürdig, wollte man an dieser Stelle auf die alten Sadenerhütter des näheren eingehen. Pfarrer Leichtert ist übrigens ein sonderbarer Heiliger. Solange das von ihm mitbegündete Bromberger Arbeiterssekretariat vom Gewerbeverbande christlicher Gewerkschaften einen jährlichen Zuschuß von 300 Mk. erhielt, waren bei ihm die christl. Gewerkschaften oben auf. Nachdem aber der „aerius zum“ ausblieb, ist die Freundschaft zu Wasser geworden. Vielleicht ist es Herrn Leichtert möglich, bei den Hirsch-Dunkerschen Gewerbevereinen oder den schweren Inhabern der Flößereibetriebe im Weichsel-, Regen- und Warthegebiet, auf ein fürstliches „nationales Bewußtsein“ zu hoffen. Auf dem Boden, den der Herr hält, lassen sich nur die „gelben Gewerkschaften“ in Neuakultur pflanzen. Mit dieser, oder den Hamburger „nationalen Arbeitervereinen“ in irgendwelcher Verbindung zu treten, wäre so etwas wie Selbstverzerrung. Dass es bei einer solchen widersprechenden Haltung der Logik zu einer entscheidenden Stellungnahme nicht kommen könnte, sondern es bei dem Beschlüsse vom Oktober 1905 blieb, wonach es den Mitgliedern der evang. Kirche überlassen ist, sich entweder den christlichen oder anderen Gewerkschaften anzuschließen, die den Mitgliedern in Bezug auf alle christlich-nationalen Ideen Freiheit lassen, kann man verstehen, zugleich aber auch nur leicht begreifen. Man schafft mit solchen konservativen Entschließungen nur neue Reibungslinien.

Da einer einheitlichen Stellungnahme zu den christlichen Gewerkschaften in ebenfalls nicht gekommen der evangelisch-soziale Kongreß, der in Saarbrücken tagte. Professor Dr. Ad. Hartung hat das in seiner Eröffnungsrede ausdrücklich herausgestellt, indem er sagt:

„Wir ist nicht zurecht, daß eine einzelne Rentabilität nicht anstrebt, daß wir vielleicht ältere Sünden haben, die christl. Gewerkschaften in der Entwicklung, in der sie jetzt begründet sind — nämlich die Furcht vor ihrer eigentlichen sozialen Aufgabe zu befürchten — selbst zu begründen und diese Entwicklung fröhlig zu fordern. Glaubt mir, es aber noch nicht im Namen des Kongresses so zu tun, setzt mich nicht darin,christliche Gewerkschaften nach und nach aus, daß ich die christl. Gewerkschaften nach und nach aus, bevor sie ihre eigene Zukunft bestimmen. So sehr aber, daß ich mich durch die eingeschlagene soziale Entwicklung der christl. Gewerkschaften, was der ist gewollt, zu einer entsprechenden Einstellung gezwungen sehe, und welche unbedingt die Fortsetzung der Feste zu Tage schaffen.“

Die Ausführungen berufen eigentlich, auf die oben die Rede von der jetzigen neutralen Entwicklung ist. Es möge doch Herrn Prof. Hartung beherrscht sein, daß der Ausgangspunkt von der Neutralität von jeder für die sozialen

Gewerkschaften bestanden hat und in praxi strikt durchgeführt wurde.

Nach solch wankelmütigen Haltungen ist es jetzt mehr denn je Pflicht, in plausibler Weise Belehrung und Aufklärung über die christlichen Gewerkschaften in evangelische Arbeitervereine hinzutragen. Das Eis wird dann schon brechen.

Einige Gedanken über den 4. Sozialen Kursus in Hannover!

II.

Es erübrigt sich, in diesem Rahmen die Gewerkschaftsfrage zu erörtern, umso mehr als auch der Kursus keine prinzipielle Stellung hierzu nahm. Und doch hat er auch ohne diese klar und deutlich entschieden, welcher Richtung in der Arbeiterbewegung die größere Berechtigung gebührt. Nur etwa die Hälfte der Teilnehmer bekannte sich zu Beginn als christliche Gewerkschafter, am Schlusse aber erklärten 59 von den insgesamt 88 Kursteilnehmern sämtlicher Damen: „Christlich-national ist die Parole der Zukunft.“ Wie sehr dies die vier Vertreter der H.-D. betrugen mag, ist zu versehen und Herr A. Erdmann, der Mann mit der doppelten Moral, hat gewiß Urtheile genug, in seinem Verborgen über sie durch den Kursus erlitten Einsätze an Fleischen zu klagen. Doch wie ging dies zu ohne Förderung der Gewerkschaftsfrage? Weil sich bei der Behandlung fast aller, das wirtschaftliche und soziale Leben berührenden Fragen die Überzeugung Bahn brach, daß Neutralität, mit welcher man die Arbeiter unter Hinweitung auf ihre rein wirtschaftlichen Interessen, die angeblich nur den Lehren des Christentums obliegt nicht zu tun habe, füdern will, vorgab, daß Neutralität unvereinbar mit der tatsächlichen Situation in der Arbeiterbewegung ist. Wer kann neutral bleiben in einer Zeit, wo Christentum und Materialismus in gewaltigem Geisselschlämpfe um den Sieg ringen? Niemand, denn mehr wie je hat das Wort Bedeutung: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich“, demgefolge also jeder Mensch, jede Corporation oder Menschenheit, die auf einer gemeinsamen Einigung fußt, alle diejenigen bekämpfen muß, die nicht absint mit ihr zusammengehen. Zum mindestens tripel das auf die Freude des wirtschaftlichen Lebens ja und es darf als Voraussetzung gelten, daß wir der auf einer festgegrenzten Weltanschauung basierende Teil der Arbeiterbewegung entscheidender Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse, natürlich im Rahmen des sich jetzt gestellten Programms, erlangen kann, denn nur hierin wirkt geistige Kraft und Überzeugungskraft. Neutralität dagegen d. h. in ihrer verstandenen Form die Ausschaltung jeglichen Einflusses des Christentums auf den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung führt zur Verhinderung in geistiger Beziehung und damit infolge Wohlstand am zähnen Stellen unentwendig keine soziale Entwicklung. Wolltum würdig nicht die Parole bei G. D. ist voll und ganz?

Welche Stufe des sozialdemokratischen Lebens, so wollen wir im Gegenteil später Neutralitätsobjekts fragen, kann ohne die früheren Fortschritte des Christentums, im wirtschaftlichen Interesse des Arbeiters und der Kultur gelöst werden? Wenn sage nicht, die sozialen Begriffe sind auch so, wo kein Christentum ist, mein, kann die Welt und seine unter dem Banne des materialistischen Gewissheitssinns lebenden Menschen sind ungern und kann vor das Licht des Guten, erst das Christentum lebt die Menschen Gewissen und Liebe zur Menschheit nach Deutschtum und Christum zu machen. Wer keine Gewissenheit verleiht und über will, der sei so konse-

quent und bekenne sich zum Materialismus, wenn doch, dann kann man auch billigerweise verlangen, daß man der Anerkennung der sittlichen Kräfte des Christentums dienstlich anerkennen und ihm den gebührenden Platz im öffentlichen Leben und auch im Herzen einräumen. Gewiß werden viele H.-D. mit dem tiefsten Brustton sagen: Auch wir gläubige Christen (A. Erdmann auf dem Frankfurter Kurs 1905); nun wer wollen es ihnen nicht abstreiten. Aber, muss man fragen, was ist denn das für ein Christentum, welches in der hintersten Kammer des Herzens längst auf der Berührung mit der Welt behütet wird? Goll es doch nicht mehr das Salz der Erde sein? O doch, wird man nochmals antworten, aber denn auch heraus mit dem Belehrnis, dann auch mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit ansetzen gefestigt, welche die sittlichen Lehren des Christentums zur Richtigkeit hat und mitgearbeitet, damit dass das wirtschaftliche Leben von diesem Geiste durchdrückt wird. Neutralität in diesen Fragen ist keine Neutralität, weil eben keine geben kann. Wer neutral zu sein vorgibt, wo auch nur für den Umgang der Arbeiterfrage, ist in Wirklichkeit Gegner, er bekämpft bewußt oder unbewußt das Christentum. Was lehren uns denn all die Staaten, wo die Regierungskörper neutral zu sein vorgeben? Das Neutralität der Beginn des Atheismus ist, vielleicht sogar der Mann mit dem man diesen verdeckt, unter dem man um so sicher religiöses Denken und Fühlen verwichtet, das Christentum Unterdrückung preisgibt. Hinweg mit solcher Neutralität in offener Farbe bekannt, ob Christ oder Atheist, ein Mitteldistanz gibt es nicht, das ruft der Kursus, wenn auch unausgesprochen allen denkenden Arbeitern zu. Die christlich-nationalen Dinge müssen siegen über Materialismus und Atheismus, weil die Gerechtigkeit und Liebe zur Herrschaft über die egoistische Welt gelangen, der allein gangbare Weg, den sozialen Frieden näher zu bringen.

Welche Richtung wird in diesem Geisselschlämpf siegen? Man sagt, die beste Organisation, das beste System, Organisation und Agitation verleihe einer Bewegung die größte Werkeleistung, System verleihe darum auch der christlich-nationalen Arbeiter-Bewegung von entscheidendem Nutzen sein. Ganz System ist notwendig, es ist die Voraussetzung für erfolgreiche Arbeiten, aber System ist in sich tot, es ist ohne innere Kraft, wenn es nicht von Menschen getragen wird, die ausgesprochene Persönlichkeiten, als Charaktere Leben in das System hineinbringen, die der gesamten Bewegung den Steinigeren Geiste ausdrücken. Je mehr solcher Persönlichkeiten in den Dienst unserer Sache treten, je mehr dadurch die Bewegung an Klarheit in den Zielen, an Sicherheit und Selbstbewußtsein in den praktischen Gegenwartshandlungen gewinnt, so besser und leichter wird sie Erfolg auf Erfolg erringen können zum Wohl der Arbeiter und der Gesellschaft.

In diesem Sinne der christlichen Arbeiterfrage gebietet haben, ist unbestreitbares Verdienst dieses sozialen Kurses, der sich damit allen Künsten gleicher Art würdig angeschlossen hat.

quent und bekenne sich zum Materialismus, wenn doch, dann kann man auch billigerweise verlangen, daß man der Anerkennung der sittlichen Kräfte des Christentums dienstlich anerkennen und ihm den gebührenden Platz im öffentlichen Leben und auch im Herzen einräumen. Gewiß werden viele H.-D. mit dem tiefsten Brustton sagen: Auch wir gläubige Christen (A. Erdmann auf dem Frankfurter Kurs 1905); nun wer wollen es ihnen nicht abstreiten. Aber, muss man fragen, was ist denn das für ein Christentum, welches in der hintersten Kammer des Herzens längst auf der Berührung mit der Welt behütet wird? Goll es doch nicht mehr das Salz der Erde sein? O doch, wird man nochmals antworten, aber denn auch heraus mit dem Belehrnis, dann auch mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit ansetzen gefestigt, welche die sittlichen Lehren des Christentums zur Richtigkeit hat und mitgearbeitet, damit dass das wirtschaftliche Leben von diesem Geiste durchdrückt wird. Neutralität in diesen Fragen ist keine Neutralität, weil eben keine geben kann. Wer neutral zu sein vorgibt, wo auch nur für den Umgang der Arbeiterfrage, ist in Wirklichkeit Gegner, er bekämpft bewußt oder unbewußt das Christentum. Was lehren uns denn all die Staaten, wo die Regierungskörper neutral zu sein vorgeben? Das Neutralität der Beginn des Atheismus ist, vielleicht sogar der Mann mit dem man diesen verdeckt, unter dem man um so sicher religiöses Denken und Fühlen verwichtet, das Christentum Unterdrückung preisgibt. Hinweg mit solcher Neutralität in offener Farbe bekannt, ob Christ oder Atheist, ein Mitteldistanz gibt es nicht, das ruft der Kursus, wenn auch unausgesprochen allen denkenden Arbeitern zu. Die christlich-nationalen Dinge müssen siegen über Materialismus und Atheismus, weil die Gerechtigkeit und Liebe zur Herrschaft über die egoistische Welt gelangen, der allein gangbare Weg, den sozialen Frieden näher zu bringen.

Welche Richtung wird in diesem Geisselschlämpf siegen? Man sagt, die beste Organisation, das beste System, Organisation und Agitation verleihe einer Bewegung die größte Werkeleistung, System verleihe darum auch der christlich-nationalen Arbeiter-Bewegung von entscheidendem Nutzen sein. Ganz System ist notwendig, es ist die Voraussetzung für erfolgreiche Arbeiten, aber System ist in sich tot, es ist ohne innere Kraft, wenn es nicht von Menschen getragen wird, die ausgesprochene Persönlichkeiten, als Charaktere Leben in das System hineinbringen, die der gesamten Bewegung den Steinigeren Geiste ausdrücken. Je mehr solcher Persönlichkeiten in den Dienst unserer Sache treten, je mehr dadurch die Bewegung an Klarheit in den Zielen, an Sicherheit und Selbstbewußtsein in den praktischen Gegenwartshandlungen gewinnt, so besser und leichter wird sie Erfolg auf Erfolg erringen können zum Wohl der Arbeiter und der Gesellschaft.

In diesem Sinne der christlichen Arbeiterfrage gebietet haben, ist unbestreitbares Verdienst dieses sozialen Kurses, der sich damit allen Künsten gleicher Art würdig angeschlossen hat.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zur Intervalle der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungsstage dieser Nummer der 2. Wochenbeitrag für die Zeit vom 26. Mai bis 1. Juni 1907 fällig ist.

Sozialdemokratische Religion.

Der Sozialismus hat sich bezeichnlich nicht damit begnügt, eine Beschreibung des Wirtschaftslebens und eine gerechte Staatsverteilung organisieren, er hat vielmehr den Anspruch erhoben, eine Weltanschauung zu sein und hat von diesem Grundgedanke aus was der Sozialismus richtig und gerecht zu nennen. Die großen Probleme des Lebens überzeugt und des sozialistischen Lebens zu bewältigen, die Fragen, die für uns der Mensch und die Menschheit geistlich bilden? Wohin? Wohin am Ende? hat der Sozialismus in seiner Art zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialistischen Gedanken zu geben gesucht. Da die Stelle des Christentums und der Christenkirche in der Sozialdemokratie in keiner Weise zu lösen sich bestrebt. Wenn er auch dabei nicht ganz aus eigenen Kräften, sondern bei christlichen Theologen folgte, so hat er doch manches ihrer Theologie angenommen, er hat an christliche Theologie angeschaut und davon auf der Grundlage des Sozialismus einen neuen spirituellen sozialist

Die Zahnstelle Bocholt erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 10 Pf.
Das Mitgliedsbuch Nr. 89201, auf den Namen Josef Schlenk lautend, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Die Adresse des Kollegen Franz Bucher ist fortan: Erftburg 5. Els., Wusselheimerstraße 14.

LOHNBEWEGUNG.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Centralstelle jede Woche ein Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Zugang ist fernzuhalten

vom
Arbeitsherrn aller Brauereien nach Boppespringe (Huthe & Jakob).
Lederherren: Münster i. W., Marendorf (Hilsmann),

Osnabrück (Lederfabrik Scholz), Unna (Firma Steimann),

Bad Oeynhausen (Firma Schmidt & Söhne), Rheine,

Mülhausen (El.), Hammstadt und Regensburg.

Kleidermacher: Görin (Elektromotivwerke H. Scherzer).

Lederarbeiter: München.

Kleidermacher: Bamberg (Psalm).

Kloster: Bamberg v. d. H.

Der Streik in Bocholt beendet. Nach dreiwöchentlichem Kampfe ist es gelungen im Bocholter Schreinergewerbe den Frieden wieder herbei zu führen. Ganz erwartete es den Arbeitsherrn, als wollten die Meister es nicht zu einem Kampfe kommen lassen. Jedoch stellten sie sich, als die Kündigung eingetragen werden sollte, auf den Standpunkt, einen unverbindlich einigermaßen annehmbaren Tarifvertrag niemals unterzubringen zu wollen. Um die Uneinigkeit unter den Kollegen abzuwenden, versuchten die Meister als letztes Mittel, den in Vertrag geforderten Durchschnittslohn von 40 Pf. in den ersten drei Tagen vor der Kündigung auf den meisten Werkstätten anzutragen. Dieses Mittel fruchtete aber nicht, denn die hiesigen Schreinergesellen waren fast einmütig in dem Kampf, der ihnen von den Meistern aufgedrungen wurde. Es mutigte sich die Bocholter Schreinermeister vor der Begehung auch weiter, als sie aber sahen, daß sie mit den paar Streikbrechern sich nicht durchsetzen konnten, auch die Herabsetzung auswärtiger Arbeitskräfte nicht gelang, so suchten sie durch Verein in den Arbeitgeberbund auch ihrerseits die Einigkeit herbeizuführen. Daraus stande es auch wohl zu erwarten, daß von Seiten des Arbeitgeberbundes zu Verhandlungen mit unserm Verbande so schnell geschritten wurde. Es stand am 22. d. M. unter Leitung des Herrn Schmidhauser-Essen eine geschäftige Einigungsvorhandlung statt, die ein für die hiesigen Kollegen recht günstiges Resultat zeigte, während folgendes Protokoll geblieben kam:

Die Uneinigkeit betrifft 18 Stunden; doch kann sie bis Mindestens um 1 Stunde geklärt werden.

Der Durchschnittslohn beträgt sowohl in der Firma wie üblicherweise für einen leistungsfähigen Gesellen 40 Pf. pro Stunde. Als leistungsfähiger Geselle gilt derjenige, der die in den Orten gewöhnlich vorkommenden Arbeiter nach den anerkannten Regeln des Handwerks in angewandter Art ordnungsgemäß ausführt. Angehende Gesellen erhalten einen Stundenlohn von 25 Pf. Der Lohn bestehendes Gehälter, die durch Alter oder Qualifikation nicht mehr leistungsfähig sind, unterliegt der festen Abrechnung. Rücksarbeiten sind möglichst zu vermeiden, bei welchen aber mit 15% Aufschlag auf die jetzt befreihenden Arbeitsstunden zu rechnen ist.

Bei schwer zu schätzenden Arbeiten ist der Stundenlohn zu garantieren.

Arbeitsfindenden sind ebenfalls nach Möglichkeit zu vernehmen; im Übrigen steht für sie mit 10 Pf. Aufschlag je zu bezahlen. Bei Nacharbeit erfolgt 50%, bei Sonntagsarbeit 100% Aufschlag.

Bei Arbeiten außerhalb der Stadt, wo den Arbeitern nicht nach Hause gehen kann, sind die erwachsenen Untertanen zu verhören nach freier Vereinbarung; bei weiten Entfernungen der Arbeitsstellen ist die Zeit über 20 Min. von der Werkstatt als Arbeitszeit in Rechnung zu bringen.

Die Lohnsätze schließen Freitag abends, der Lohn wird Samstag ausbezahlt.

Die gegenwärtige Kündigungsschrift beträgt 14 Tag. Eine Kündigung kann nur am Lohntag erfolgen. In den ersten 14 Tagen nach Eingang einer Kündigungsschrift kann sowohl von Seiten des Meisters, wie des Gesellen jeden Tag das Arbeitsverhältnis gekündigt werden.

Der Vertrag gilt bis 30. April 1908. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks dieser nicht erfolgten organisierte und unorganisierte Gesellen sollen friedlich nebeneinander stehen.

Dieser Vertragsabschluß zeigt wieder recht deutlich, daß auch in Orten wie Bocholt, wo nur Kleinmeister in Betracht kommen, die Organisationsanstrengung ist die wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter zu verbessern, sofern die Kollegen nur zusammen und fest zusammenhalten. Welch großen Schritt vorwärts wir mit dem Vertragsabschluß getan haben, geht schon daraus hervor, daß hier am Orte des Durchschnittsloha. eines Tarif (am 67 Schreinergesellen) 3,01 Mt. betrug. Es werden noch manche Orte des Münsterlandes und auch unseres Niedersächsischen Bezirkes zu finden sein, die mit den hier früher üblichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen gleich zu stellen sind. Diese Kollegen, seien froh an die Arbeit, agitiert für die Organisationsarbeit der Schreiber nicht mehr auskömmlich, macht es die Arbeitsherrn nach. Einigkeit macht stark.

Verhandlung in Binslage. Die Firma landwirtschaftlicher Maschinen aus A. Scholz & C. in Binslage hat am Samstagabend den 25. Mai ihren künftigen Arbeitern gekündigt. Analog zu der kommenden Abschaffung hat die von der Firma selbst eingerichtete Arbeitsaufsichtsfürstung, der auf die Firma "Scholz" hingewiegt haben soll. Die engsten Betriebskollegen nahmen eine Sitzung und wünschten, daß die Firma zur Abschaffung der Abschaffung nicht zu kommen wäre, manche abgelehnt, andere ein. Daraufhin stießt sich die Firma veranlaßt, ihre

sämtlichen Arbeiter auszusperren. Von unsrem Verbande kommen 15 Kollegen in Betracht.

Der Blitzenmacherstreit in Nürnberg dauert unverändert fort. Alle Versuche der Fabrikanten von auswärtigen Streikbrechern heranzuziehen, sind bis jetzt gescheitert. Von den organisierten Nürnberger Kollegen und Kolleginnen ist bis jetzt noch kein einziger umgesessen und Streikbrecher geworden. Dafür aber spielen sich einige andere Elemente, so der Herr Adenauer, der Polizeidienner und der Straßenwart als Streikbrecher auf. Bisher werben diese allerdings nicht lebhaft, denn einer von diesen war früher schon einmal in einer Fabrik beschäftigt, wurde aber unter Spott und Hohn davonjagt, weil er keine saubere Arbeit liefern konnte. Jedenfalls würde es den vom Gemeindeschulden lebenden Herrn besser anstecken, wenn sie unparteiisch wären, nachdem sie doch ebensogut von den Steuern der Arbeiter, wie von denen der Fabrikanten leben. Wenn der Polizeidienner Streikbrecher ist, mag dieses ja auch darauf zurückzuführen sein, daß er fürchtet seinen Posten zu verlieren, wenn er sich den Fabrikanten nicht willig zeigt; die Arbeiter haben ja auf die gegenwärtige Gemeindewerterzung keinen Einfluss. Die Fabrikanten-Partei ist hier eben dominierend. — Berichtigend sei mitgeteilt, daß sich eine in Nr. 20 unseres Organs ausgesprochene Vermutung nicht bestätigt. Es war hier u. a. geschrieben:

Halten sich so die streikenden Arbeiter streng im Rahmen der Gelege, so kann man dies von der Gegenseite nicht mit derselben Sicherheit behaupten. Hat man doch in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai unserem Vorsitzenden einen prächtigen Baum schwer beschädigt!

Vom Verbande unternommene eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß der gekennzeichnete Baumstamm mit dem Streik in keinerlei Verbindung steht und alle hieraus geführte Kombinationen damit vorfallen.

Lohnbewegung der Stellmacher in Essen. In einer am 13. Mai in Essen stattgefundenen öffentlichen Stellmacherversammlung wurde beschlossen, den Arbeitgebern Forderungen zu unterbreiten. Die Kollegen verlangen die Beseitigung des Kost- und Logizwesens beim Arbeitgeber, zehnständige Arbeitszeit, vor den hohen Feiertagen eine Stunde früher Arbeitsschluß, Besserbezahlung der Überstunden und einen Minimallohn von 35 Pf. für Gesellen im zweiten Gesellenjahr, für alle übrigen von 45 Pf. Da der Stellmacherberuf am Orte für die Kollegen sehr barnieder liegt, hoffen sie, daß ihre Bemühungen um bessere Verhältnisse von Erfolg begleitet sind.

Lohnbewegung in Bottrop. Die Bottroper Kollegen, die der Zahnstelle Essen angeschlossen sind, haben ihren Arbeitgebern einen Tarifentwurf für das Schreinergewerbe zugestellt. Der Entwurf sieht die völlige Beseitigung des Kost- und Logizwesens beim Arbeitgeber vor, außerdem die zehnständige Arbeitszeit, eine unterste Lohngrenze von 42 Pf. einen Durchschnittslohn von 48 Pf., der sich für Maschinenschreiner um 5 Pf. erhöht, Regelung des Montagewehens, Erhöhung der Wochentags um 10% und die Besserbezahlung der Nebenzzeit.

Lohnbewegung in Lauterbach (Schwarzwald). Eine in Lauterbach von den Kollegen der Firma Haberstroh zahlreich besuchte Versammlung legte ihre Meinung über die zur Erneuerung des letzten Vertrages abgeschlossenen Tarifverträge je unternehmenden Schritte nieders in folgender Resolution:

Die heutige Fabrikversammlung der Firma Haberstroh nimmt mit Bedauern Kenntnis von der ablehnenden Stellung gegenüber den berechtigten, gereiften Forderungen. Sie bezeichnet es als eine sonderbare Hoffnung über Gleichechtigung, wenn Herr Haberstroh diese Angelegenheit nur durch die Arbeitgeber-Organisation behandeln lassen will, dabei aber die Befreiung der Arbeiter nicht zu Worte kommen soll. Die Versammlungen sind jedoch der Ansicht, daß der Firma nicht ihr Wunsch erfüllt werden darf, beim jetzigen schlechten Geschäftsgang energische Mittel in Anwendung zu bringen. Vielmehr verpflichten sich die Anwesenden mit allen Kräften agitatorisch und organisatorisch darauf hinzuwirken, daß zu gegebener Zeit mit allen Mitteln die berechtigten Forderungen durchgeführt werden können. Die Versammlungen nehmen auch Kenntnis von den einzuführenden sog. "Ausweisen," die doch nur dann einen Mißbrauch ausübtlichen vermögen, wenn die Arbeiter ebenso strost wie die Arbeitgeber organisiert sind. Die Versammlung gibt den Organisationsvertretern den Auftrag, zu geeigneter Zeit die nötigen durchgreifenden Maßnahmen einzuleiten.

Diese Resolution entspricht am besten der gegenwärtigen Lage und ist zu erwarten, daß die Lauterbacher Kollegen alles ausspielen werden, um bei gegebener Zeit energisch ihre Interessen wahrzunehmen zu können.

Berichte aus den Zahnstellen.

Kiel. Der Kampf in der Holzindustrie, der nun glücklich hinter uns liegt, haben auch wir hier am Orte 14½ Wochen mitgemacht. Die Position unseres Verbandes ist auch in Kiel heute eine gesetzte. Am Sonntagabend dem 12. Mai wurden in den Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Freier und fairen wie je junior. Wenn heute unsere Kollegen austreten, die "Genossen", mit denen unsere Kollegen schon früher zusammen arbeiten mußten, und die es an Chancen mehrheitlich nicht fehlten, haben sich heute merklich beruhigt. Magum sie es doch erfreuen, wie aus ihren Reihen heraus, so weniger Streikbrecher geworden ist. Charakteristisch ist dieses Kiel deshalb, weil der sozialistische Arbeitgeber sonst immer enttäuscht ist, daß der Gewerkschaftsverein gründet. So wie der Ausdruck für soziale Angelegenheiten der Stadt Kiel, als Verkörperung der Genossenschaft und an den Gewerkschaften für Arbeitersicherung; oft Vorstandsräte und Delegierte des Gewerkschaftsvereins, als Arbeiterversicherer bei sozialen sozialen Arbeitersicherung und die Kollegen nicht manche in der Kollegen in der Stadt kein einziger anderer Arbeitgeber mit guten Arbeitsplätzen und passender Lohnpolitik zu finden, wenn die Kollegen es nicht verhindern, die Kollegen wirtschaftlich zu machen. Seiner diese auf der Basis einer sozialen Sicherung der Gewerkschaften gelegt hat, zur Sicherung eines sozialen

hier in Arbeit zu treten. Unsere Position wird dadurch noch mehr gestärkt und ist so möglich, unsere Zahnstelle in die Höhe zu bringen. Hauptfachlich aber sollten ältere erprobte Gewerkschafter ihre Schritte nach hier lenken, wäre doch dadurch das Blühen und Geleben unseres Verbandes in der See- und Hafenstadt Kiel gefährdet.

Neustadt (Schlesien). Unser Bergstädtchen stand am 4. Mai unter dem Zeichen der christl. Gewerkschaftsbewegung. Nicht weniger wie vier Versammlungen fanden an diesem Tage statt. Alle erfreuten sich eines guten Besuches. So auch diejenige unseres Verbandes. Begeisternde Ansprüche hielten die Kollegen Bieler-Schlau, Erhardt-Kaltwitz und Schneider-Frankenstein. Namlich waren es die Frauen, die zur reger Mitarbeit angeregt wurden. Auch in Schlesien strebt die Arbeiterschaft vorwärts. Unsere Kollegen vor allem hoffen den Beweis zu erbringen, daß die Gewerkschaftsbewegung gehörte Arbeiter zu erreichen weiß. Solches ist uns auch hier not. Wollen wir die noch so wichtigen Beziehungen verbessern, ans und unserer Familie ein besseres Leben ermöglichen, dann ist Ausbildung, unermüdliche Schulung in der Gewerkschaft Voraussetzung. Dieses neben der Einigkeit der Kollegen wird uns Erfolge bringen. Nach und nach erkennt auch die Arbeiterschaft in unserer Gegend immer mehr die Wahrheit des Wortes das da besagt:

Nie kämpft es sich schlecht,
Für Freiheit und Recht.

Offenburg. Unsere Kollegen dürfte es interessieren, daß hier fürstlich stattgefundenene Gewerberichtswahl mit einem glänzenden Siege der christlichen Arbeiter endet hat. Es entschieden auf die Kandidatenliste der christlichen Gewerkschaften 450 Stimmen gegen 350, die auf die sozialdemokratische Liste entfielen. Das Resultat ist umso erfreulicher, als die Gegner, die Einführung der Bevölkerungswahl verhindert hatten.

Paderborn. Schon eine germe Zeit ist vergangen, seit der lehre Vertrag von unserer Zahnstelle im Organ erschienen ist. Das hat wohl darin seinen Grund, daß die Zahl der Mitglieder unserer Zahnstelle in den letzten Jahren abgenommen hat und daher der Anteil zur Gewerkschaftsarbeit fehlt. Viele Kollegen haben Beschäftigung auf der Königlichen Eisenbahnhofstätte gefunden, wieder andere sind in die Fremde gewandert und haben Paderborn den Rücken gekehrt. In anderen größeren Städten finden dieselben dann bessere Verhältnisse. Auch bei uns ist seit den letzten Bewegungen der Lohn bedeutend in die Höhe gekommen, wohl um 50-60% pro Tag. Trotzdem standen noch viele Kollegen unserer Verbands fest. Dieselben traten mit, was die anderen für sie gesetzt hatten. In letzter Zeit scheint es hier etwas besser zu werden, haben wir doch allein in diesem Quartal eine beträchtliche Zunahme von neuen Kollegen zu verzeichnen. Reges Leben herrscht augenblicklich in unserer Zahnstelle, namlich was Agitation anbetrifft. Hingen andere Kollegen so weiter für den Verband werben. Es sind noch viele die uns fernstehen und nicht dem Verband angehören. Ein jeder Kollege muß helfen, bis das der letzte für unsere Zahnstelle gewonnen ist. Auch möchten die Kollegen von andern Zahnstellen ihr Beispiel nach Paderborn einholen. Da Arbeit mangelt es hier nicht. Im Kaufsache sowie in der Fabrikbranche ist Arbeit genug vorhanden. Der Lohn steht bei einzelnen Meistern in ziemlicher Höhe. Kommt mehrere Kollegen nach hier, so gibt es für unsre Zahnstelle auch eine Bemühung zum besseren. Unsere Versammlungen finden alle vierzehn Tage und am Samstagabend um 9 Uhr abends statt. Mit vereinten Kräften läuft sich hier noch vieles erzielen.

Donaupasing. Wenn man die mögliche Lage der hiesigen Holzarbeiter betrachtet, hätte man erwarten können, daß die Kollegen sich zahlreicher zu der hier selbst am 4. Mai stattgefundenen Versammlung in der Firma Bäcker-Stroßburg über das Einführen des Zusammen schlusses auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse referieren, eingefunden hätten. Hoffentlich fallen den hiesigen Kollegen die Schwierigkeiten noch von den Augen. Kollege Bäcker kommt so mit Recht in seinem Referat betonen, daß sich viele Arbeiter über die Aufgaben der Gewerkschaft in unserer Zeit noch nicht klar seien. Ebenso wie manchen anderen Berufen sind sie Ihnen die Entwicklung zu schnell bekommen und könnten sich bisher noch nicht in die neuen Verhältnisse schulen. Ein breiter Raum steht im Referat der Nürnberger Stell der Bürosarbeiter ein. Es steht wohl zu erwarten, daß die hiesigen Kollegen Solidarität befinden und streng darauf achten, daß keinerlei Streikbrecher angefertigt wird. Das interne Eintritt in unseres Verbandes für die Interessen der Kollegen, scheint manchen "Genossen" nicht zu behagen, denn sonst wäre es unverständlich, wie während der sachlichen Ausführungen ein "Genosse" "Bettler" rufen könnte, und sich hierbei auf den Kölner Kampf im Jahre 1905 bezieht. Es wurde jedoch gründlich hingelehnt. Gleichzeitig bekamen die "Genossen" auch zu erfahren, daß vor keinesfalls haben unsere Delegiertenverteilung einer Gewerkschaft angeordnet, die sich einstieg auf ein parteipolitisches und antireligiöses Programm, das unsre Aussichten direkt entgegensteht, festgelegt habe. Selbstverständlich werden wir bei Lohnbewegungen, die einzig und allein den Interessen der Kollegen dienen, nicht die Störenfriede der Einigkeit sein. — Die Versammlung hat, trotz des schwachen Besuchs, ihre Wirkung wohl nicht verloren. Mögen unsere Kollegen nur in der Meinheit das Weitere nachholen.

Wagen. Die geforderte Einrichtung einer Zahnstelle, insbesondere eine regelmäßige Abwicklung der Verwaltungsgeschäfte hängt wesentlich von der eingenommenen Führungnahme der einzelnen Vorstandsräte untereinander, sowie von dem Verhältnis zwischen Vorstand, Vertrauensmänner und Mitglieder ab. Nun all' dieses sind noch mehr wie bisher zu fordern, hat die Zahnstelle seit einiger Zeit an einer Lage der Höhe sogenannte Geschäftsstunden eingerichtet. Sowohl bis jetzt als auch die praktische Tätigkeit des Vorstandes und des Vertretungsrates das Kriegs gezeigt, wird diese Neuerung mit dem Vortheile des Verbandes dienen können und kann deshalb mit empfohlen werden. Hier möchten wir auch an dieser Stelle unsere Mitglieder darum aufmerksam machen. Sie haben sich jetzt hierdurch Gelegenheit geben werden, mit dem Vorstand zweckdienliche Verhandlungen zu führen, was in den Versammlungen nicht immer die Zeit trifft, in Verbindung zu treten. Manmäßig dürften hier in einer großen Zahnstelle solche Fälle eintreten, wo eine Befriedigung oder Paratierung mit der Deputiertenversammlung gehoben erscheint. Auf einer jedoch müßten wir ganz besonders hinweisen. Eine Menge unserer Kollegen sind in den verschiedenen sephalen Zahnstellen geblieben und sind nicht empfunden werden. Sie möchten wir auch an dieser Stelle unserer Mitglieder darum aufmerksam machen, die Kollegen in der Stadt kein einziger anderer Arbeitgeber mit guten Arbeitsplätzen und passender Lohnpolitik zu finden, wenn die Kollegen es nicht verhindern, die Kollegen wirtschaftlich zu machen. Seiner diese auf der Basis einer sozialen Sicherung der Gewerkschaften gelegt hat, zur Sicherung eines sozialen

Bedeutungswertes für unseren Verband. Wie bitten also unsere Kollegen, von diesen Geschäftsstunden in ihrem eigenen Interesse den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Dieselben finden jeden Freitag, abends von 7—9 Uhr im Versammlungslokale Elbhorsteinststr. 5, 1. Etage, statt.

Korbmacher.

Schmidt. Am Sonntag den 26. Mai fand in Schmidt wiederum die Korbmacherversammlung statt. Nachdem in der Versammlung vor 3 Wochen sich mehrere Korbmacher zur Aufnahme in den Verband meldeten, konnten wir nun zur Gründung einer Zahlstelle freuen. Kollege Erhard-Frankfurt legte nochmals in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation für die Heimarbeiter in der Korbwarenindustrie dar. Wenn das Korbmachergewerbe so sehr darunter leide, so sei dies in erster Linie auf den Mangel einer kapitalstarken Organisation zurückzuführen. Würden sich die Korbmacher nun alle dem Centralverband Christl. Holzarbeiter anschließen, so würde dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Standesbewußtsein gehoben, und kann dieses dem gesamten Gewerbe zu gute. Auch widerlegte er die von unvorsichtigen Geistern ausgestreute Behauptung, daß durch Gründung einer Zahlstelle gestreikt werde, auf das Gewerbe ein. Nicht zum Streiken organisieren sich die Korbmacher, sondern um das gesamte Gewerbe zu heben. Wer an dieser Aufgabe mitarbeiten wolle, der müsse sich dem Centralverband Christl. Holzarbeiter Deutschland anschließen. — Während der Versammlung in Schmidt kam von Steinfeld ein Kollege und brachte die Nachricht, daß soziald. Flugblattverteiler in Steinfeld von Haus zu Haus liefern und die Nachricht verbreiteten, daß der Christl. Holzarbeiterverband in Bamberg die streifenden Bürstenwähler im Stiche gelassen hätte. Kollege Erhard bezeichnete diese Nachricht als eine elende soziald. Lüge und Füge, worauf die schon verlaufene Versammlung geschlossen wurde.

Eingesandt.

Zur Lage der Heimarbeiter in der Korbindustrie.

Aus dem Bracheler Korbmacherrevier schreibt uns ein Kollege:

Der Korbmacher in hiesiger Gegend ist Heimarbeiter. Es steht ihm niemand zur Seite, als diejenigen, die ihn als Arbeitinstrument auszuholen. Zur Beurteilung der Lage der Korbmacher diene folgendes:

Im Monat November beginnen die Weidemverkäufe. Dann bricht Jung und Alt nach allen Himmelsrichtungen auf, um das Material zu kaufen. Die Kaufleute tritt dann in Funktion. Wenn der vernünftig denkende Kollege sich sagt, daß die Parzelle 100 Mt. weit ist, dann macht er alsbald die Erfahrung, daß ihr Preis bei einer Anwesenheit von 100 bis 200 Korbmacher auf 130 Mt. steigt. Hierzu kommen noch 5% Aufgeld. Der Korbmacher braucht aber, um in den Besitz des benötigten Materials zu kommen, nicht einen Tag. Bis er seine 500 Gebund bekommen hat, vergehen 4—5 Tage. Bis er sich ans Radfahren mößt ihm das Gebund kostet, je stellt sich der Preis am Platze, wo es steht auf 130 Mt. Nun kommen noch die Unkosten. Seine Lage ging er zu den Verkäufern. Es entzieht ihm ein Betrieb von zirka 3,00 Mt. pro Tag dadurch. Dazu kommt das vertragte Beigefüllt mit 1,50 Mt. In direkten Umläufen sind damit schon $6 \times 4,50 = 27,00$ vorhanden. Wie hängt hier vom Zustand der Witterung ab. In der Regel dauert die Arbeit vier Wochen. In dieser Zeit bleibt der Korbmacher wiederum in seinem Betrieb pro Tag um 3,00 Mt. auf. Das macht pro Woche 18,00 Mt., in vier Wochen 72,00 Mt. Im Monat Mai werden die Korbweiden nach Hause geföhrt. Durchschnittlich sind vier Jüpfer notwendig, vier von Einrich, Ich, Hülfens, Brachelen zu kaufen. Zu Fücht und hierfür 20 Mt. zu zahlen. Sonstige Unkosten erzielen noch im Betrage von ca. 9 Mt. Rechnet man alles in allem, so kostet nunmehr das Gebund Korbweide 1,50 Mt. bis 1,60 Mt., 500 Gebund über 800 Mt.

Dann geht es an die Arbeit vom morgens früh bis abends spät. Mann und Kinder müssen mitarbeiten, damit die nötige Zahl Stück fertig gestellt werden. Hat der Korbmacher einen Mann gehabt, dann singt er an zu reden: „Wenn wir gehandt bleiben, dann haben wir im Jahre so und so viel verdient.“ Die Preise seien ja auf unerhöhter Höhe, wenn auch in diesem Jahre das Material reichlich teuer ist. Ein so gutes Leben ist der Korbmacher zweifellos nicht gewohnt. Doch die Gewohnheit allein führt dem Korbmacher nicht ein bewußt gleichbleibendes und ausnehmendes Einkommen. Wir wissen nur zu gut, daß sich die Händler in einem Verein zusammengepfloßt haben, der sicherlich nicht nur allein die Schädigung der Korbwaren begrenzt. Der Verein soll einzigt und allein den Interessen der Händler dienen. Im Interesse der Händler liegt es aber auch, daß der Verein einen guten Preis den Beziehern fügen kann, den Korbmacher 2 bis 5 Mt. pro Stück weniger zu zahlen. Wie steht in einem solchen Falle mit der Bezahlung der Kollegen? Wenn die Kollegen sich nach helfen können, indem sie ein Stück Nachordnen, wie es früher vielleicht der Fall war, dann mag's noch gegen Einsatz ehet ist aller Frechiheit und der Händler hat einen Gegenfeind mehr. Sollten dann mal aus, was ein Klang von 2 oder 5 Mt. pro Stück entsteckt. In 10 Minuten sind höchst bei 2 Mt. 48 Mt., bei 5 Mt. auch 120 Mt. Und diese Werte wird der Händler geföhrt, die Arbeitnehmerfamilie aber sonst darüber. Der Korbmacher aber darf bis das Höchstmögliche gefallen lassen, weil er allein gegen 20 Pfund steht.

Kollegen! Frühere Seiten und Verhältnisse mögen für uns beiden sein. Denken wir nur an die Zeit, als wir einen Betrieb, aber kein Geld hatten, wie es da sei doch: „Dann ist es nicht wohl, wie wir wollen, so kann man nicht leben.“ Daß dann den Freien die Sicherungen einföhren. Doch wenn geht keiner Korbmacher jede Woche mit der bengigen Stange an die Arbeit, so die Händler sind in der Bezahlung der Kollegen einspielen werden. Was kann ich bereits zu tun sein, wenn sie das Material verkauft haben, und die Abrechnung nicht geschlossen besteht. Ich aber bin Schriftführer der Kollegen zu sein, so werden die Preise bestimmt bleiben und

nicht fallen. Dann wird es möglich sein, mit den Händlern einen Tarifabschluß zu tätigen. Sind leichtere aber nicht dazu bereit, nun, dann können wir, die wir die Körbe herstellen, diese immer noch an den Mann bringen.

Einigkeit und Geschlossenheit aber tut uns not. Im „Centralverbande christlicher Holzarbeiter“ haben wir eine starke Stütze zur Vertretung unserer Interessen. Lasse sich darin niemand von den Händlern etwas vorreden. Diese haben bis heute noch nichts anderes für uns getan, als daß sie unsere Arbeitskraft nach bestem Können ausnützten. Kollegen, lernt rechnen: Ein Abzug von 5 Pf. pro Korb macht in 10 Monaten 120 Mt. Wehren wir solches mit Hülfe des Verbandes ab, so bleibt nach Abzug des Gewerkschaftsbeitrages immerhin noch ein Gewinn von circa 100 Mt. Mt. Mehr wie alles andere, dürfte dieses für den Verband wirken.

Krankenkasse.

Grußkarte.

Über geleistete Beiträge von Einzelmitgliedern:

Schmieder 8,80 Mt., Hoffmann 1,75 Mt., Rente 5,20 Mt., v. Bruchsal 10,95 Mt., v. Coblenz 6,90 Mt., Bredel 3 Mt., Scholz 5,20 Mt., Fortmann 2,90 Mt., Schmieder 3,20 Mt., v. St. Johann 10,40 Mt., Blum 2 Mt., Winterhöfle 3 Mt., Bengel 3,25 Mt., Hoffmann 1,75 Mt., Fehrmüller 1,20 Mt., v. Coblenz 7,80 Mt., Dewald 3,25 Mt., Schmieder 5,20 Mt., Bredel 2,50 Mt., Fortmann 3 Mt., Hed 3,25 Mt., Tschorn 4,00 Mt., v. Höchst 11,70 Mt., v. Rippes 14,40 Mt., Rente 7,20 Mt., Fehrmüller 2 Mt., Griese 4 Mt., Ropp 5,20 Mt., Schneider 3 Mt., v. Rippes 7,20 Mt., Hilpoltsteiner 5,20 Mt., Fehrmüller 2 Mt., Schmitt Aug. 1,50 Mt., Blum 2 Mt., Tschorn 3 Mt., Fehrmüller 2,40 Mt., Schneider 2 Mt., v. Kaiserslautern 9,50 Mt., v. Dortmund 8,00 Mt., Jansen 1,25 Mt., Blum 2,50 Mt., Schmitt Aug. 2 Mt., Blum 5,20 Mt., Hoffmann 1,50 Mt., Schneider 2,40 Mt., Jansen 2 Mt., Fischer 5,20 Mt., v. Coblenz 7,80 Mt., v. St. Johann 10,40 Mt., v. Höchst 11,70 Mt., Scholz 5,20 Mt., Tschorn 2 Mt., Tünnemann 5 Mt., v. Bruchsal 13,65 Mt., Winterhöfle 3,25 Mt., Schmitt Aug. 3 Mt., Blum 2 Mt., v. Coblenz 7,80 Mt., Bengel 3,25 Mt., Joas 2 Mt., Jansen 1,75 Mt., Hoffmann 3,25 Mt., Blum 2 Mt., Bredel 2,25 Mt., Dewald 3,20 Mt., Fortmann 3 Mt., v. Schramberg 5,20 Mt., Schmitt Aug. 2,50 Mt., v. Solingen 10 Mt., Jansen 1 Mt., Scholz 3,25 Mt., v. Coblenz 6,30 Mt., Winterhöfle 3,25 Mt., Weber 5,20 Mt., v. Rippes 10,40 Mt., Goldhorn 3 Mt., Fehrmüller 3,25 Mt., v. Dortmund 6,50 Mt., v. Rippes 10,40 Mt., v. Höchst 11,70 Mt., v. St. Johann 10 Mt., Breyermaier 3,20 Mt., Blum 2 Mt., Joas 2 Mt., Rippmann 1,50 Mt., Fehrmüller 2,40 Mt., Hoffmann 1,80 Mt., v. Homberg v. d. P. 5,20 Mt., Schneider 10,40 Mt., Hed 3,25 Mt., Fehrmüller 1,20 Mt.

Die von den Einzelmitgliedern eingezahlten Beiträge sind, wie erstaunlich, nicht der Gesamtsumme nach sondern der Reihenfolge der Einziehung nach verhältnismäßig, weshalb die Namen mehrerer Gläubiger oder Zahler öfter wiederkehren.

Bei bestimmten Einzelmitgliedern, welche zu mehreren an einem Tage zu bezahlen sind nicht der Einzender, sondern stets der Ort genannt mit dem Buchstaben v. soll heißen von, vor dem Ortsnamen.

Gefechtskarte.

**Gelef Traut, Schreiner, gestorben zu Remschenig.
Ruhe in Frieden!**

Gewerkschaftliches.

3. Konferenz evangelischer Arbeitervereinsmitglieder und evangelischer Mitglieder christlicher Gewerkschaften. Besondere Umstände haben das Komitee obengenannter Veranstaltung veranlaßt, die nächste Konferenz schon am 23. Juni abzuhalten. Von gewisser Seite werden wieder einmal Anstrengungen gemacht, die Arbeiterschaft mit zweifelhaften Ausschreibungen zu belämmern, um dadurch die Selbstständigkeit der Arbeiterschaft zu untergraben. Demgegenüber gilt es, für die Selbstständigkeit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung entschieden einzutreten.

Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:

1. Konstituierung der Versammlung.
2. Gelbe Gewerkschaften (Referent: Gewerkschaftsssekretär Wilhelm Wallbaum-Bielefeld).
3. Freie Ausschreibung.
4. Die unterständlichen Arbeitervereine (Referent: Arbeiterschreiber Herm. Rafflendorf-Eisen).
5. Diskussion.

Da zwei sehr wichtige Themen zur Behandlung stehen, die eine eingehende Aussprache notwendig machen, so ist, sowohl aus evangelischen Arbeitervereinskreisen, wie aus den Kreisen der christlichen Gewerkschaften, eine starke Beteiligung zu erwarten. Die Bischöffen der christlichen Gewerkschaften sind gebeten, Delegierte zu entsenden.

Die Versammlung findet statt am 23. Juni, nachmittags von 2 Uhr ab im Evangelischen Vereinshaus in Essen-Kirch, am Hauptbahnhof.

Soziale Rundschau.

Lehrerseminarschule. Auf der 11. Generalversammlung des Deutschen Centralvereins zur Bedämpfung der Lehrerlosigkeit wurde u. a. berichtet, daß gegenwärtig in Deutschland 87 Lehrstellen für Untergymnasien mit 8423 Betteln vorhanden sind. Für Kinder stehen 17 Ausstalten mit 650 Betteln zur Verfügung. Von 1897—1906 sind insgesamt 159 802 Lehrstellen, darunter 117 028 Männer und 42 774 Frauen in Schulen behoben worden. Die Kosten hierfür beliefen sich auf 56 Millionen Mark.

Welt der Praxis der Tischlerfachschule. Schon oft ist in der Presse der Abgängerschultheiten gewarnt worden. Aber immer und immer wieder fallen Schüler herein. Zur Generalversammlung der Union der Tischlerfachschulen folgerten der „Bergmann“ folgendermaßen: Ein Seminar hätte ein Set mit einziger Zahlkarte für 100 Mt. gekauft. Natürlich

war versprochen worden, daß nur gute und erstklassige Waren geliefert werden sollte. Nach und nach waren 68 Mt. abgezahlt. Jetzt stellte der Käufer die Zahlungen ein, weil trockenholzer Beschwerde ein Umtausch schlechterer Teile nicht erfolgte. Das Abzahlungsgeschäft reichte nun Klage ein. Bemerkenswert ist, daß das Klagesformular gedruckt ist, es braucht nur ausgefüllt zu werden. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß seitens des Geschäfts sehr oft gellagt wird. Vielleicht steht darin der Geschäftsgewinn. Neuerdings raffiniert ist auch der Klageantrag. Es wird nämlich beantragt, daß entweder der Restbetrag gezahlt werden soll, oder die Sachen herausgegeben werden müssen. In dem Gesetz betreffend die Abzahlungsgeschäfte ist nun bestimmt, daß, wenn die gelieferte Ware an den Verkäufer zurückgegeben wird, dieser auch die bereits erhaltenen Kaufsumme herausgeben muß. Diese Bestimmung suchen die Abzahlungsgeschäfte meist zu umgehen. Die gelieferten Waren nehmen die Herren ja zurück, aber die bereits gezahlte Kaufsumme wollen sie nicht zurückgeben.

Die erwähnte gesetzliche Bestimmung wird nun wie folgt umgangen. Bei Herausgabe der Ware verlangt das Abzahlungsgeschäft folgende Beiträge: 1. für Hin- und Rücktransport der Sachen 10 Mt. 2. für Benutzung der Sachen 35 Mt. und 3. für Entwertung derselben d. h. als Ertrag für den Wert unterschied zwischen den bei der Lieferung neuen und jenen Sachen 35 Mt. Das ist insgesamt ein Betrag von 80 Mt., also bereits 12 Mt. mehr, als der Käufer bezahlt hat. In unserem Falle ist das Set etwa 18 Monate gebraucht. In 18 Monaten ist also der Wert desselben nach Angabe des Geschäfts etwa um ein Drittel geringer geworden. Daraus ergibt sich in gerader Rechnung, daß in $4\frac{1}{2}$ Jahren der Wert des Sets gleich Null ist. In diesem Zeitraum ist deßwegen das im Abzahlungsgeschäft gekaupte Set verschlossen. Wir sind der Ansicht, daß mit dieser Auffassung das Abzahlungsgeschäft selbst den Beweis erbracht hat, daß seine Ware minderwertig ist. Daraus ergibt sich für den denkenden Arbeiter die Lehre, nicht in Abzahlungsgeschäfte zu laufen. Kause jeder bei einem als reell bekannten Geschäftsmann am Ort. Auch diese werden jedenfalls, wenn der Käufer nicht als hartnäckiger Nichtzahler bekannt ist, gern Abschlagszahlungen zufrieden sein. Außerdem hat der Käufer dann die Gewissheit, gute Waren zu erhalten.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände hat nach der „Soz. Praxis“ im letzten Jahre die Zahl seiner Mitgliedsvereine um fast 25% erhöht. Die Gesamtheit der von den organisierten Arbeitgebern im Vereinsbereich beschäftigte Arbeiter beträgt annähernd $1\frac{1}{4}$ Millionen.

Soziale Rechtsprechung.

Werkmeister als Vertreter der Arbeitgeber. Werkmeister können unter Umständen als Arbeitgebervertreter im Gewerbege richt fungieren. So ist kürzlich durch den Bezirksschulrat in Arnsberg für Recht erklärt worden. Der Bezirksschulrat hat einen Protest gegen die Wahl der Arbeitgebervertreter am Dortmunder Gewerbege richt, der erhoben worden war, weil eine Anzahl größerer Betriebe ihre Werkmeister und Oberwerkmeister als Arbeitgeber in die Wählerlisten eintragen lassen, zurückgewiesen. In der Begründung heißt es, daß nur Betriebsbeamte in Frage kämen, die mehr als 2000 Mt. Gehalt bezogen und die die Annahme, Kündigung und Entlassung der Arbeiter vornehmen hätten. Rücksicht auf diese Tätigkeit müßten sie als den Arbeitgebern gleichstehend angesehen werden.

Korbmacher gesucht!

Einige Südländer finden lohnende und dauernde Beschäftigung auf graue Packarbeiten.

Auskunft erteilt:

Bez. Gerichts, Brachelen
Bz. Aachen

Zahlstelle Niederrheinwald.

Sonntag, den 2. Juni, nachm. 5 Uhr, findet im Lokale des Bierlok. Aug. Berg, eine außerordentliche Generalversammlung der Zahlstelle statt. Volljähriges Erscheinen der Kollegen ist notwendig.

Der Vorstand.

Tüchtige

Einzieher, Milcher und Peicher finden dauernde und gut lohnende Beschäftigung bei Schade & Co., Binsel und Bierschenkwarenfabrik Quadenbrück.

Tischler-Fachschule, Leipzig

(Staatlich konzessionierte Lehranstalt)

Werkmeister, Zeitner, Meister,

sofortige Anstellung; erfolgreiche Lehrlingshöhe. — Programm frei von Dir. G. Strick, Königstr. 15.

Beratungsstelle: Rebhuhn: Carl Janzen, Köln.

Zeitung des Heinrich Heiling, Köln.